

Simplicissimus erzählt, wie er als Bauernsohn im Speffart ohne alle Erziehung heran-  
gewachsen, durch die Gräuel des Kriegs vom elterlichen Hause getrennt und von einem Einsiedler  
im Walde erzogen, unterrichtet und zur Gottesfurcht angehalten wird. Als dieser lebensmüde  
sich ins Grab legt, irrt Simplicissimus von Neuem umher, kommt in das Haus des Comman-  
danten Ramsay in Hanau (XI, 987), wo er durch sein täppisches Wesen und seine Eulenspiegeleien  
seinem Herrn so großen Spaß macht, daß dieser auf den Gedanken kommt, den unerfahrenen töl-  
pelhaften Jungen durch allerlei Streiche seines Verstandes zu berauben und zum Narrn abzurichten.  
Aber gewarnt von dem Pfarrer, dessen Bekanntschaft er durch den Einsiedler gemacht, entgeht er  
dem ihm zugeordneten Schicksale, indem er die Diener und Helfer des Commandanten, die ihn  
zum Narrn machen sollten, selbst narrrt. Von streifenden Kroaten geraubt, entflieht er in den  
Wald, führt ein Freibeuterleben und wird nach allerlei Gaunereien und Schalkheiten, wobei er  
jedoch immer eine ehrliche Haut bleibt, ein Kriegsmann. Als solcher zeichnet er sich aus; er  
hieß nur der Jäger und stand im Ruf, zwei Teufel im Sold zu haben. Er erlangt Glück, Geld  
und Ehre und lebt als Freiherr. Bald geht es aber wieder abwärts. Seine Ehe, zu der er von  
dem Vater seiner Geliebten gezwungen wird, schlägt übel aus; er verliert sein Geld, das er in  
einem Kölner Bankhaus niedergelegt; auf der Rückreise von Paris, wo er ein üppiges Leben  
führt und durch sein Lautenspiel wie durch seine Wohlgestalt in allerlei galante Verhältnisse  
geräth, wird er durch die Blattern seiner Schönheit, seiner Haare und Stimme beraubt. Von  
den Soldaten Bernhards von Weimar gefangen macht er eine Reihe der buntesten Abenteuer  
durch, treibt sich als Quacksalber und Musketier herum und führt ein loses Leben. Auf einer  
Pilgerreise nach Maria Einsiedeln wird er katholisch, setzt aber sein Vagantenleben fort. Er  
findet den Bauer aus dem Speffart wieder und vernimmt von demselben, daß der Einsiedler,  
dem er seine erste Erziehung verdankte, sein Vater und der Commandant in Hanau der Bruder  
seiner Mutter gewesen sei. Nun folgt eine Reihe wunderlicher Erzählungen von den Sylphen  
im Mummelsee, von Sauerbrunnen, von abenteuerlichen Reisen. Zuletzt bekehrt er sich und  
wird gleichfalls Einsiedler, nachdem, wie er selbst bekennt, sein Leib müde, sein Verstand ver-  
wirrt, seine Unschuld verloren und seine edle Zeit verschwendet war. In einer Fortsetzung wird  
er auf eine Insel verschlagen, wo er, wie später Robinson Crusoe allein und einsam haust und  
seinen Lebenslauf beschreibt.

Grimmelshausen hat im Simplicissimus ein Stück seines eigenen Lebens beschrieben,  
daher die unmittelbare Frische und der Realismus der Schilderungen, der neben der  
volkstümlichen kernhaften Sprache und dem gesunden Humor dem Buche die große  
Verbreitung gegeben hat. Auch Grimmelshausen ist ohne Unterricht herangewachsen,  
hat ein wildes Soldatenleben geführt und ist endlich katholisch geworden. Auch er hat  
die Lasterhaftigkeit der Zeit, den Aberglauben und die sittliche Entartung aus Erfahrung  
kennen gelernt, aber stets gegen das Schlechte, Ungefunde und Gemeine angeköpft.  
Die Zahl seiner Schriften ist sehr groß, aber keine seiner späteren Arbeiten kommt dem  
Simplicissimus gleich; es sind zum Theil Nachbildungen der Satiren des Moscherosch,  
zum Theil Variationen, Fortführungen oder Wiederholungen der eigenen Manier. Was  
dem Simplicissimus zu allen Zeiten die Volksgunst verschafft hat, ist neben der leben-  
digen Darstellung des wirklichen Lebens mit allen seinen Auswüchsen vor Allem der  
vaterländische Sinn des Verfassers, das innige Gefühl für die unglücklichen Zustände des  
Reichs. Es wurde schon früher erwähnt, mit welchem Reid der Held des Romans auf  
die blühende Schweiz blickt (XI, 1039); an einer andern Stelle entwickelt ein verrückter  
Poet, der sich für Jupiter hält, dem erstaunten Kriegsmann einen Reichsverbesserungsplan,  
der an die pseudonymen Schriften eines Chemnitz und Busendorf erinnert (XI, 1029 f.).  
Ein Held, mit allen Kräften und Vollkommenheiten der Mythengötter ausgestattet,  
wird, von Vulcan mit einem Wunderschwert versehen, die deutschen Länder durchziehen,